

richt (als „Kirche in der Schule“) kaum Chancen ein (34) und entscheidet sich – auf dem Hintergrund eines modernen Religionsbegriffs (65) – für einen problem- und erfahrungsorientierten Religionsunterricht (48 ff., 78). Nur dieser bekenntnisorientierte, multi-konfessionelle Unterricht (88) hat eine Zukunft. Wünschenswert wäre gewesen, diesen Religionsunterricht wiederum in das gesamte Sozialisationsbemühen der Kirche zu reintegrieren, d. h. das Verhältnis eines modernen Religionsunterrichts zur außerschulischen Katechese und zur kirchlichen Jugendarbeit zu bestimmen. Auch in der Kirche muß eine Gesamtkonzeption vorhanden sein, wenn die verschiedenen Erziehungsträger nicht gegeneinander erziehen sollen, wobei einmal unterstellt wird, daß die religiöse Erziehung in der Familie und der schulische Religionsunterricht bereits harmonisiert sind.

R. Bleistein SJ

*Erfahrung und Glaube.* Handreichungen zu einem Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an Grundschulen. Hrsg. v. Peter JANSEN. Zürich, Köln: Benziger 1971. 156 S. Kart. 12,-.

Was „situativer Religionsunterricht“ und „Curriculum im Religionsunterricht“ bedeuten, wird in diesem Band auf beste Weise sichtbar, zumal nicht allein theoretische Ausführungen, sondern auch praktische Modelle geboten werden. Das Mittelstück dieser Publikation bildet ein Lehrplan „Erfahrung und Glaube“, der 1969/1970 für das Fach Katholische Religionslehre im Rahmen des Grundschulversuchs in Nordrhein-Westfalen erstellt wurde. Hinführend zu diesem Lehrplan begründet Jansen mit theologischen Einsichten den „situativen Religionsunterricht“ (12 ff.). Die „Lernziele“ des Religionsunterrichts auf dem Hintergrund der Curriculumforschung erarbeitet E. J. Birkenbeil, der leider die Begriffe „Mündigkeit“ und „Emanzipation“ höchst unkritisch verwendet (24) und bezüglich der Erfolgskontrolle im Unterricht unbedacht und polemisch Forderungen erhebt (32), die S. 100 und 106 von der Praxis her wohl-

tuend korrigiert werden. Notwendig für das Gesamtkonzept des Lehrplans sind die „didaktischen Anmerkungen zum Grundschulplan ‚Erfahrung und Glaube‘“ von M. Niggemeyer (81–101), die – ausgehend vom Begriff der Erfahrung – Grunderfahrungen und Transzendenzerfahrungen in ihrer inneren Eröffntheit für Glaubenserfahrungen darstellen. Vielleicht wäre hier doch eine ausführlichere Explikation der Theologie K. Rahners, vor allem seine Konzeption einer „modernen Mystagogie“ angebracht gewesen, damit klar wird, daß das Geheimnis des Lebens („Gott genannt“), von dem K. Rahner spricht, die Tiefe der eigenen Existenz ausmacht. Diese moderne theologische Anthropologie stellt natürlich einige Fragen an den überkommenen Offenbarungsbegriff, was nicht zu übersehen ist. Die abschließenden Unterrichtsmodelle machen das Buch zu einem recht brauchbaren Arbeitsmittel für den Religionsunterricht in der Grundschule. Ein Schönheitsfehler: die Verweise auf den Lehrplan bei M. Niggemeyer und H. Kölker sind nicht auf die vorliegende Publikation abgestimmt.

R. Bleistein SJ

GROM, Bernhard: *Methodisch-didaktische Impulse für die religionspädagogische Praxis.* Freiburg: Herder 1972. 222 S. Kart. 22,50.

Bei der Fülle theoretischer Publikationen zur Curriculumforschung und zu den Lernzielen des Religionsunterrichts fällt eine Veröffentlichung über „methodisch-didaktische Impulse für die religionspädagogische Praxis“ von vornherein positiv auf. B. Grom greift auf die moderne Gruppenpädagogik, die Sinnproblematik und die Identifikationstheorie zurück, wenn er für die konkrete Praxis Anregungen gibt. Er versteht es, sowohl die theoretischen Voraussetzungen seiner Impulse darzulegen wie die Theorie in Modelle für die Praxis umzusetzen. Die Vorbildpädagogik (161 ff.) besaß seit langem bei den Pädagogen einen schlechten Ruf. Nachdem aber Ideale in anschaulichen Gestalten mehr überzeugen als in ihrer Abstraktion und da die Jugendlichen heute ihre „Stars“ in Postern an ihre